

zusagte. Die kleinen Räupchen hielten sich anfangs unterseits der Blätter auf, diese skelettierend. Nach der zweiten Häutung setzten sie den Fraß am Blattrande fort. — Nach der dritten Häutung war es mir erst möglich, dieselben in einen größeren Zuchtkasten überzusiedeln und von da ab ging dann die Zucht verhältnismäßig schnell vonstatten. Während ich bis zur dritten Häutung alle zwei bis drei Tage das Futter wechselte, mußte ich jetzt jeden Tag für frisches Futter sorgen. Wie so viele Spannerraupen ähneln auch diese in ihrer charakteristischen Ruhestellung dürren Ästchen und sind auch vom geschulten Zuchterauge leicht zu übersehen. Ende Juni schickten die Tiere sich zur Verpuppung an. Ich legte nun den Behälter mit einem Gemisch von leichter Erde und Torfmull aus. Da ich früher öfter mit der Spannerzucht Pech hatte, nahm ich es diesmal recht genau und gab außer der Mischung noch eine Schicht abgestreiftes Laub darüber. Am 9. Juli war die Zucht beendet und in geraumer Zeit konnte ich dann feststellen, daß sich die Raupen durchweg in eingerollten Blättern verpuppt hatten. Ich zählte als Enderfolg 160 Puppen. Meine Mühe war hiermit reichlich belohnt, sodaß ich gewillt bin, diese Zucht im heurigen Jahre nochmals durchzuführen. Um meine Zuchterneugierde zu stillen, nahm ich vier Puppen am 28. I. 28 ins geheizte Zimmer und erhielt nach zehn Tagen vier tadellose Falter, 2 ♂♂ und 2 ♀♀. (Karl Heinz, Bartelsdorf in Böhmen.)

Neue Lepidopterenformen aus Sizilien.

Von H. Stauder, Castelrotto (Bolzano).

Meine beiden lepidopterologischen Expeditionen nach Sizilien 1926 und 1927 erbrachten trotz der verhältnismäßig sehr schwachen Ausbeuten zufolge fortwährenden Sciroccos sowie des Umstandes, daß ich gerade zu einem Zeitpunkte auf der „glücklichen Insel“ sammeln mußte, wo weite Gebiete in den Provinzen Palermo, Girgenti und Messina wegen den seit Jahren und Jahrzehnten noch immer frei herumlaufenden „Maffia“ endlich mit dem sogenannten „Ausnahmzustande“ überzogen waren und meine Bewegungsfreiheit überdies als „verdächtiger“ Ausländer in jeder Weise trotz wärmsten Empfehlungen von Pontius Pilatus und diverser „Sittenzeugnisse“ aufs groblichste behindert war, doch manch' Neues. über den äußerst verderblichen Einfluß des Sciroccos auf die sizilianische Falterwelt und Flora werde ich an anderer Stelle berichten.

Papilio machaon L.

Die Art ist um Palermo, in den kahlen, sonnenverbrannten Tälern und Gebirgen in der Umgebung dieser Stadt sowie auch im Innern und Süden der Insel, so bei Girgenti, Selinunte, Castrogiovanni etc. recht selten. Es gelang mir lediglich, nicht viel mehr als ein Dutzend des Falters, teilweise der g. v., teilweise der g. a., zu fangen. Die Frühjahrsstücke waren im Mai schon fast durchwegs stark verfliegen, ab Mitte Juni und im Juli erschien dann die große Sommerform. Soweit ich nach den wenigen Belegexemplaren urteilen kann, beherbergt Sizilien, wenigstens der westliche, nordwestliche und südwestliche Teil der Insel, eine sehr distinkte Rasse, die mit dem ominösen *sphyrus* Hbn. nichts zu schaffen hat. Allerdings liegen mir aus Syrakus und Catania, also dem Ostteile der Insel, auch Stücke vor, die man mangels „besserer Erkenntnis“ in das „Sammelsurium“ *sphyrus* einreihen kann. Von den westlichen Exemplaren neigen die meisten zu einer ganz bedeutenden Schwarzfärbungserweiterung, sodaß man auf den ersten Augenschein hin auf *Papilio hospiton* G. schließen möchte; es gibt sogar Stücke, die auf der Vorderflügeloberseite noch ein verbreiteteres Schwarz aufweisen als normale *hospiton*-Exemplare. Schon De Laharpe hat nach E. Ragusa (Materiali per la fauna lepidopterologica della Sicilia, Naturalista Siciliano, Palermo, 1889) darauf hingewiesen; daß ihm aus Sizilien die Spezies *hospiton* oder doch eine Intermediatform zwischen *hospiton* und *machaon* in einem selbstgefangenen sizilischen Stücke vorliegen. Auch Ragusa selbst erwähnt in seiner Fauna (pag. 21) ein ähnliches, aber nur 42 mm spannendes *hospiton*-Stück. Es handelt sich in allen diesen Fällen sicher nicht um *hospiton*, sondern eine besonders schöne, aparte *machaon*-Form, wie sie U. Rocci (Osservazioni sui lepidotteri di Liguria, in „Atti Soc. Ligustica sc. nat. e geogr.“ Genova 1919, p. 13 und Tafel I, Fig. 1) deutlich charakterisiert und unter dem Namen *usticensis* (besonders charakteristisch eben auf der Insel Ustica, nördlich von Sizilien!) einführt und abbildet. Die schwarze Rippenzeichnung der Vflgl. ist bei dieser Abbildung genau wie bei *hospiton*, die beiden gelben Diskalflecken sind nicht größer als bei normalen *hospiton*, nur die Hfglschwarzbinde erscheint dem Zellfleck nicht so nahe wie bei einem typischen *hospiton*, sondern *sphyrus*-mäßig, noch einige (2—4) Millimeter entfernt. Unter meinen Belegen aus S. Martino delle Scala bei Palermo (Mai, Juni 1926/27) sind auch Exemplare vorhanden, bei

denen der Hfglzellfleck mit der ganz unförmig verbreiterten Schwarzquerbinde kommuniziert; ferner zwei weitere derartige Exemplare, bei denen die erste Diskalmakel der Vflgloberseite außerdem noch dadurch in ihrem Flächenausmaße beeinträchtigt erscheint, daß sie mittlings noch eine Schwarzmakel aufweist, daher diese Makel 1 (von der Basis an gerechnet!) fast gänzlich geschwunden erscheint, ein Charakteristikum, durch welches *species hospiton* noch bei weitem an Schwarzzeichnungsreichtum übertrumpft ist. Ich zweifle nicht, daß spätere Funde noch Stücke greifbar machen werden, bei denen diese erste Gelbdiskalmakel gänzlich fehlen wird.

Die geschilderten zwei, *species hospiton* G. übertrumpfenden Exemplare, zu denen noch ein an Sammlung E. Turati, Mailand, abgetretenes Übergangsstück gehört, seien unter dem Namen *pseudohospiton* Stauder in die Literatur eingeführt; denn wenn f. *niger* Heyne bloß als eine äußerst seltene Aberrativform (ob nicht etwa künstlich erzeugt??) beansprucht werden muß, so beweisen die vielfachen Funde von meiner *pseudohospiton* schon bedeutend eher eine weitere im Entstehen begriffene Umformung der Art zufolge gewisser, allerdings noch näher zu erforschender Begleitumstände im Zyklus des Artvorkommens. Typen: 1 Stück in meiner Sammlung, ein weiteres im Tring Museum.

Papilio alexanor Esp.

Diese in Süditalien augenscheinlich sehr rare Art, welche von Turati und mir auch schon früher von der äußersten Südspitze des italienischen Stinfels — Aspromonte-Gebirge — festgestellt worden ist, fand ich am 28. Juni 1927 nunmehr auch auf Sizilien oberhalb der Station Nizza di Sicilia (etwa 30 km südlich Messina) auf einem mit Disteln bestandenen Hange, leider nur in einem einzigen und dazu abgeflogenen Stücke. Die Verbreitung der Art scheint demnach über ganz Unteritalien und wenigstens die Ostküste Siziliens zu gehen. Die Meerenge von Messina scheint mir daher für kräftige Tagfalter kein Flughindernis zu bieten, wie ich dies auch an *Euchloë damone* B., einer gewiß nicht besonders flugkräftigen Art feststellen konnte. Diese letztere hat ein bevorzugtes Habitat am Ätna (Südhänge), wurde von mir aber auch, und zwar in viel zahlreicherem Vorkommen, im Polsibecken des Aspromonte bei 900 m Seehöhe angetroffen.

Thais polyxena Schiff. v. *cassandra* Hbn.

Als neuen Fundort der Art kann ich Selinunte in Südwestsizilien anführen; sie fliegt äußerst spärlich in Zwergpalmenge-

strüpp, das hier vielfach mit einer verkümmerten *Aristolochia*-Art untersetzt ist, oberhalb der Meerdünen zwischen dem Orte und der Mündung des Flusses Belice. Ich fand an 11 verschiedenen Sammeltagen des Aprii und Mai 1926 nur zwei Falter und drei Raupen. Die Art scheint hier im Aussterben zu sein.

***Melitaea didyma* O. ss. nova *sicula* Stauder.**

Eine von mir bei San Martino Scale (Palermo) und in wenigen Stücken auf dem Pizzo del Corvo (Cinisi) aufgesammelte Serie von etwa 70 ♂♂ 3 ♀♀ kann nicht, wie dies bisher geschah, der Südländrasse *meridionalis* Stgr. zugezählt werden. Typische *meridionalis*, wie sie mir in großen Serien aus Norditalien, Südtirol, teilweise aus dem Illyrikum, besonders Görz und auch aus dem Neapolitanischen vorliegen, sind bedeutend feuriger gezeichnet und durchwegs auch habituell viel stattlicher, auch viel kräftiger und markanter schwarz ornamentiert. Die sizilianische *didyma* ist nicht größer, zum Teile sogar schwächtiger als die zentraleuropäische Nominatform, in der Grundfärbung steht sie der f. *occidentalis* entschieden näher als der feurigen *meridionalis*, ist aber ungleich schwächer als jene und die Nominatform schwarz gezeichnet. Auf der Vflgloberseite steht bei *sicula* nur noch eine deutlich ausgeprägte Mittelbinde von kleinen, fast zusammenhängenden Schwarzpunkten, dann noch eine weitere solche Antemarginalfleckenreihe; die Hflgloberseite hat nur mehr die schwache schwarze Antemarginalpunktreihe, sodaß eine frappante Ähnlichkeit mit f. *didymina* zustande kommt. Gar kein Anklang besteht zwischen *sicula* Stdr. und den *sicula* nächstliegenden Rassenformen: *neeraeformis* Vrty. aus dem Aspromonte in Südkalabrien sowie der schönsten aller *didyma*-Rassen, subsp. *patycosana* Trti. aus dem Cosentinischen (Paola an der Westküste Südkalabriens). Diese beiden sind unvergleichlich stattlicher, dicht und massiv schwarz gefleckt und lassen den Kenner sofort auf eine südeuropäische Gebirgsform schließen, während sich *sicula* im Vergleiche damit wie eine reine und waschechte Steppenform präsentiert.

Wenn man diese drei Arealrassen selbst an Ort und Stelle gejagt hat, so begreift man deren verschiedene Charaktere sofort; ss. *patycosana* lebt auf noch üppigem Mittelgebirgsgebiete, ss. *neeraeformis* ist eine Hochgebirgsform des Südens und *sicula* bewohnt wüstes, fast vegetationsloses Geröllterrain in etwa 200 bis 900 m Seehöhe (kommt aber in Sizilien noch bis an die kahlen Berghöhen an nahezu 2000 m hinan).

Die ♀♀ von *sicula* haben mausgraue Vorderflügel-Oberseite, die Hinterflügel-Oberseite ist gewöhnlich bräunlich, Vorder- und Hinterflügel sind analog dem ♂ viel schwächer schwarzgezeichnet als *didyma didyma* und *meridionalis*. Ss. *sicula* Stdr. steht entschieden den Hunger- oder Kümmerformen, wie *deserticola*, *persea* u. dgl. viel näher als allen anderen Rassen und ganz besonders *meridionalis*, hat ebenso mit den zentralitalienischen Formen *subpatycosana* Vrtv. und *apenninigena* Vrtv. nichts zu schaffen.

Melanargia galatea L. ss. *nova sicula* Stdr.

Wir kennen aus Italien bis jetzt folgende Rassenformen:

a) *galatea galatea* L. in den höheren Lagen der Julischen Alpen nördlich Görz; b) *galatea sakaria* Fhstf. aus dem Eisack- und Etschtale, Typen Lana a. E. und Waidbruck (heute Ponte all' Isarco). — Diese Form liegt mir auch vom Schnalstale, Brixen und Sterzing vor; c) *galatea* forma zwischen *galatea galatea* und *procida* Hbst.: Gebirgsform vom Bačatale oberhalb S. Lucia in den Julischen Alpen; d) v. *monticola* Trty., Firenzuola, 400 m, Toskana; e) v. *florentina* Vrtv., Pian de Mugnone, Florenz, 100—300 m Höhe; f) v. *sciritis* Fhstfr., Monti Sabini bei Rom; g) v. *microprocida* Vrtv., Benevento; h) v. *galinthias* Fhstfr., Neapel und Gebirge im Neapolitanischen; i) v. *calabra-procida* Vrtv., San Fili bei Cosenza; k) v. *calabra* Vrtv., Aspromonte von 700—1200 m. Diesen allen reiht sich nun *sicula* Stdr. aus Nordwestsizilien, San Martino Scale bei Palermo an. Die Art ist dort gar nicht so gemein, wie man es sonst von *galatea* gewohnt ist; ich konnte in zwei Sommern nur gegen 120 ♂♂ und 16 ♀♀ eintragen. Verity nennt den deutschen Mittellandstypus *serena*; es ist dies die aufgehellteste Rassenform und liegt mir selbe besonders charakteristisch von Sachsen, dann weniger von Berlin, ferner Oberösterreich, Wels, Gmunden etc. zum Vergleiche vor. Ganz aufgehellte Stücke mit übermäßig vermehrter Hellfärbung habe ich seinerzeit als f. *illuminata* Stdr. abgetrennt. Während nun der Kern der apenninischen Halbinsel Formen, bzw. Rassen umfaßt, die sich im großen und ganzen mit der pontisch-balkanischen Form *procida* decken, also mit der dunkelsten Rasse, weisen der äußerste Norden und Süden Italiens die zwei aufgehelltesten Rassen, der Norden v. *sakaria*, Sizilien v. *sicula* auf; letztere zwei sind ausgesprochene Formen des nordischen *serena*-Kreises, namentlich *sakaria* aus Südtirol, während *sicula* der Oberseitenfärbung, bzw. Fleckenordnung nach zwischen *serena* und *procida* steht. Was *sicula* aber vor allem

auszeichnet, ist der Mangel an Schwarzornamenten auf der Hinterflügel-Unterseite, der gar nicht so selten — wie etwa bei *galatea serena* in forma *galene* Ochs. — in nahezu völlige Augenlosigkeit und Schwinden der schwarzen Rippenzeichnung ausmündet. Die Rasse *sicula* ist, nach meinem Belegmaterial zu schließen, wohl eine der kleinsten und namentlich unterseits am schwächsten gezeichneten Formen; dies gilt besonders von den Männchen, während die Weiber von *sicula* schon wieder fast so stattlich sind wie typische *serena*, jedoch niemals wie *sakaria* werden, welche in beiden Geschlechtern wahre Riesen werden können. F. *galene* Ochs., in *galatea serena* eine der größten Seltenheiten, liegt in dieser kleinen Belegserie von *sicula* nicht weniger als zweimal typisch und in vier guten Übergängen vor.

Melanargia pherusa B. novae formae.

Von *pherusa*, diesem Bewohner echter Geröllwüsten und steilster Hänge, gingen mir in den zwei auf Sizilien verbrachten Sommern gegen 2000 Stücke ins Netz, ein weiteres Tausend fingen meine abgerichteten Führer. Die Variabilität dieses Rapidfliegers ist nicht nennenswert. Sehr konstant die Zeichnung und Fleckenanlage der Vorderflügel-Oberseite; nur einige wenige ♂♂ zeigen gegen den Apex zu stark vermehrte Anhäufung von schwarzen Schuppen, sodaß eine rauchförmige Wolke entsteht = forma nova *apicinigra* m. — Etwas häufiger kommen Stücke vor, deren sonst weiße, schwarzumrandete Diskalmakel ganz schwarz ausgefüllt ist = forma nova *discinigra* m. Neben f. *plesaura* Bell., der alle Hinterflügelzellen (ober- und unterseits) fehlen, kommen alle Übergänge an luxurianten sowohl als auch Privatformen vor: f. n. *completissima* m. mit Additionalzelle zwischen normaler Ozelle 2 und 3 (von oben gerechnet) ober- und unterseits; f. n. *semiplesaura* m. mit mehr als drei fehlenden Ozellen der Hinterflügel, letztere Form zu fast 5 Prozent der Ausbeute vertreten.

Pyronia ida Esp. subsp. nova *trinacriae* Stauder.

Fundort S. Martino delle Scale bei Palermo, 500—800 m Seehöhe, in der Nähe des alten Konventes, 40 ♂♂ 15 ♀♀. Am nächsten verwandt mit ss. *neapolitana* Obth. (= *arminii* Stdr.) aus dem Neapolitanischen, doch ist die Hinterflügel-Unterseite unvergleichlich dichter mit Weiß durchsetzt; bei *trinacriae* ist die mittlere helle Querbinde prächtig breitweiß angelegt, auch der sonst bräunliche Basalteil ist hier derart stark weißgemengt, sodaß

ein ausgesprochen weißgrauer Fond entsteht, wie dies keine der bisher bekannten *ida*-Rassen aufweist. Vorderflügel - Unterseite: Gesamtaspekt sehr aufgehellt, die schwarze Apikalozelle ist von einem weißgelben Hofe umrandet, daran stößt basalwärts ein breites, sehr helles Querband; Außenrand mausgrau, viel heller als bei *ida* typisch; vor dem hellen, geschückten Fransensaume steht deutlichst ausgeprägt eine schwarze Doppelsaumlinie, die sich ebenso deutlich und prägnant auf der Hfglunterseite fortsetzt. Vor dem Apex über der Ozelle steht ein großer, hellweißgrauer, dreieckiger Fleck. Alle diese Charakteristika sind besonders beim Weibe, weniger beim Manne, ausgeprägt. Zum Vergleiche liegen mir Belege von *ida* aus Calabrien, Dalmatien, El Kantara in Algerien und Istrien vor. In keine dieser Belege läßt sich die sizilische *ida* auch nur annähernd gut einreihen, weshalb deren Abtrennung erfolgen muß.

Epinephele jurtina L. ss. *fortunata* Alpher.

Die trinakaische *jurtina*, welche mir in einer zahllosen Serie (Mai, Juni 1926/27 S. Martino Scale, Palermo, Selinunte, Termini Imerese, Castellammare, Golfo usw.) vorliegt, muß ausschließlich zu der aus Nordafrika beschriebenen f. *fortunata* gezählt werden, ja viele meiner um Constantine, Bone, Philippeville in Algerien und in Tunis 1911/12 aufgesammelten *jurtina*-Exemplare sind meist nicht so stattlich und charakteristisch aufgehellt wie die jetzigen sizilianischen Belege. Das doppelt bis vierfach gekernte, schwarze Apikalauge ist bei Sizilianern oft noch viel größer als bei Algeriern, die gelben Fleckenbinden sind oft noch breiter sowohl auf den Vorder- als auch auf den Hinterflügeln. Der Hfgl-Saum ist bei *fortunata* aus Sizilien oft prächtig gezähnt.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über einige Lycaeniden des Bezirkes von Minussinsk (Gouvern. Jenissej, Sibirien).

Von Leo Sheljuzhko, Kijëv.

Herr V. D. Kozhantshikov, Direktor des Martjanov'schen Staatsmuseums in Minussinsk, hatte die Freundlichkeit, mir eine Anzahl von Lycaeniden des Minussinsk-Bezirkes zu übersenden, die teilweise in meinen Besitz übergingen, teilweise aber mir zur Begutachtung und Determination anvertraut wurden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lepidopterologische Rundschau, Wien](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Stauder Hermann

Artikel/Article: [Neue Lepidopterenformen aus Sizilien. 104-110](#)